

in Frage fämen, sondern nur die volkswirtschaftlichen des Wiederaufbaus.

Abg. Dr. Heuß (Dem.) führte aus, der sozialdemokratische Antrag, der die Vergabe von Mittelfondsdarlehen bedeute, könne erst zur Durchführung kommen, wenn die lebhafte Aktion der Wiederaufbaudarlehen erledigt sei.

Abg. Koska (Kom.) bekämpfte den Ausschussantrag.

Abg. Wegmann (Btr.) begründete eine Entschließung, wonach die Regierung erlucht wird, baldige Mittel bereitzustellen, aus denen auch denjenigen Wiederaufbauberechtigten, deren Unternehmungen nicht der Außenwirtschaft dienen, ein erhöhtes Wiederaufbaudarlehen gewährt werden kann, soweit der Wiederaufbau im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse liegt.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Richter (Soz.) und des Abg. Meyer-Hannover (Wirtsch. Bdg.), der für den Ausschussantrag eintrat, schloß die Aussprache.

Eine sozialdemokratische Entschließung verlangt die schlechte Vorlegung einer Novelle zum Entschädigungsgeley, wodurch die schwere Lage der Auslandsdeutschen, Kriegs-, Invaliden- und Gewaltschädigten, sowie Betriebenen durch Erhöhung ihrer Abfindungen befehligt wird. In unumstößlicher Abstimmung wurde der sozialdemokratische Änderungsantrag zum Ausschussantrag mit 248 gegen 156 Stimmen bei einer Stimmabteilung abgelehnt. Der Ausschussantrag und die Zentrumsentschließung wurden angenommen.

Zu den verschiedenen Anträgen auf

Förderung des ländlichen Siedlungswesens fordert der Wohnungsausbau in einem Antrag die Reichsregierung auf, bis zur Errichtung von Dauertreidmöglichkeiten in den nächsten fünf Jahren einen Betrag von je 5 Millionen bereitzustellen. Die Mittel sollen durch die Deutsche Rentenbankdirektion an die von den Ländern zu bestimmenden Stellen weitergeleitet werden. Eine Verleierung des Kredites darf durch die Weiterleitung jedoch nicht eintreten. Von allen Parteien ist dazu eine Entschließung eingegangen, in der Fürstengesellschaften und zuständige Wirtschaftsbüro für die Flüchtlingsbedürftigen verlangt werden.

Abg. Bed. Oppeln (Btr.) forderte besondere Fürsorge für die aus Polen vertriebenen Flüchtlinge.

Abg. Ruth (Kom.) empfahl eine Entschließung, wonach in erster Linie den Siebern geholfen werden soll, die in den getrennten Gebieten liquidiert wurden.

Abg. David (Soz.) stimmte dem Ausschussantrag und der Entschließung der großen Parteien zu, die weitergehe als die der Kommunisten.

Abg. von Graefe (Völk.) meint, die gleichen Parteien, die ihre Sympathie für die Siebler aussprechen, würden dabei, nachdem die Fölkermöglichkeitserhandlungen ihre Lebensinteressen schädigen.

Abg. Behrens (Din.) betonte, die Deutschnationalen hätten sich immer eifrig für ein gesundes Siedlungswesen eingesetzt.

Marx' Drohungen.

Die Erklärungen des Reichsanzlers über die etwaige Zurückziehung des Sperrgesetzes beim Scheitern des Fürstenkompromisses hat in Reichstagstreilen großen Eindruck gemacht. In parlamentarischen Kreisen einnimmt man daran, daß die Regierung entschlossen ist, jedes Mittel und jeden ihr möglichen parlamentarischen Druck auszuüben, um das Fürstengesetz zur Annahme zu bringen.

Über das sogenannte "Sperrgesetz" ist noch zu sagen: Der Reichstag hatte im Februar dieses Jahres ein Gesetz geschlossen, wonach die Rechtsstreitigkeiten über die Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürstengesellschaften auszusehen sind, und zwar bis zum 30. Juni 1926. Dieser Termin ist abgelaufen und die Regierung beantragt, mit Zustimmung des Reichsrats, die bereits vor einer Woche erfolgt ist, die Verlängerung der Aussetzung der Rechtsstreitigkeiten bis zum 31. Dezember 1926. Die Vertreter der Regierungsparteien haben beschlossen, die dritte Lesung des Sperrgesetzes erst nach der Verabschiedung des eigentlichen Fürstengesetzes vornehmen zu lassen. Man will erst den Ausgang der Abstimmung über das Fürstengesetz abwarten, ehe man den Termin des sogenannten Sperrgesetzes verlängert. Würde das Fürstengesetz scheitern, so könnten die Fürsten ihre Auseinandersetzungen mit den Ländern wieder auf dem ordentlichen Rechtsweg weiterführen.

Stolze Herzen.

Roman von Alfred Sasse.

(Nachdruck verboten.)

"Wie hat sich denn das so rasch gemacht?" fragte er lebhaft. "Ist ja eine labhabste Überraschung!"

"Eine ungemeine?"

"Nein — ich weiß nicht — ich habe noch gar nicht so recht nachdenken können —"

Lucie zeigte eine reizende Schmollmiene. "O, ich fürchte, du bist sicher sehr froh, die Sorge um mich los zu sein."

Leutnant Axel warf einen Blick durch die halboffene Tür. Dann trat er ein paar Schritte tiefer ins Zimmer, Lucie mit sich ziehend. "Nun sei mal vernünftig und erzähl."

Sie lachte leise auf. "Ich habe einen Brüder zu Weihnachten bekommen. Das ist alles."

"Aber du hast mir nie etwas davon gesagt, daß ihr im Einverständnis seid."

"Wir waren auch nicht im Einverständnis." Wieder erschlagn das gedämpfte silberne Lachen. "Es ist ja so komisch . . . Als ich gestern hier antraf — ich hab' dir ja vorhin zugeschworen, wie sich das so rasch mache, mußte ich ein wenig Komödie spielen, um Mitleid für mich und meine traurige Lage zu erwecken. Nun, ich muß wohl sehr gut Komödie gespielt haben, denn Heinz war plötzlich so gerührt, daß er mir versprach, treu zu mir zu stehen und für mich zu sorgen. Ich weinte und sank in seine Arme — sie unterstützte ihre Schilderung mit übermütigen Gebärden — und dann — dann verlobten wir uns."

"Was wirklich ein gescheites kleines Ding!" rief Axel begeistert.

Lucie erschrie rasch seine Schultern und sah ihm schmerzlich-zornig in die Augen. "Siehst du, daß du dich freust . . . läßt mich!"

Er lächelte sie.

"Wenn Heinz erst mein Mann ist," fuhr sie plaudernd fort, "werden wir natürlich immer einen Teil des Sommers hier zu bringen. Wirst du nun Herr hier, dann — — ach, ich kann mir ein Leben völlig getrennt von dir wirklich nicht vorstellen! Nieber möchte ich tot sein! Du weißt gar nicht, wie ich dich liebe!"

"Schmeichelst du!"

"Wie fast du das sagst, häßlicher Mensch! Schwörst mir gleich jetzt auf der Stelle, daß du mich immer lieb behalten wirst, auch wenn deine Pläne in Erfüllung gehen und diese stolze, hochmütige Klementine deine Frau wird!"

Dieser Rechtszustand durfte vor allem den Sozialdemokraten unangenehm sein und so dürften die Drohungen des Reichsanzlers vor allem den Sozialdemokraten gelten, die hierdurch gezwungen werden sollen, ihren Widerstand gegen das Abfindungsgesetz aufzugeben und so dem Gesetz zur Verabschiedung zu verhelfen. Die deutsch-nationale Reichstagstraktion hält nach wie vor an ihrer schroff ablehnenden Haltung zum Fürstengesetz fest.

Englands Luftmarschall in Berlin.

In Berlin traf der englische Direktor der Zivilfliegerfahrt, Sir Leslie Brauner, ein, der unter dem Titel "Luftmarschall" Mitglied des britischen Luftministeriums ist. Er kam aus Kopenhagen bzw. Malmö mit einem deutschen Flugzeug und wurde von höheren Beamten des Reichsministeriums empfangen und begrüßt. Sir Leslie Brauner, der sich auf einer Urlaubsreise befindet, nahm zwar Gelegenheit, in Berlin Informationen über den kommenden deutsch-englischen Luftverkehrstraktat zu sammeln, dagegen führte er selbstverständlich eine offizielle Verhandlungen. Von Berlin führt ihn die Reise, ebenfalls im Flugzeug, nach Innsbruck weiter.



Sir Leslie Brauner.

Die Verschwörung in Spanien.

Das Komplott gegen das spanische Königspaar.

Pariser Zeitungsmeldungen zufolge läuft das Directorate weiter Haussuchungen und Verhaftungen vornehmen. Mehr als 400 Militärpersonen befinden sich in Haft, darunter auch mehrere Generale. Da das Directorate von der Armee im Sich gelassen worden ist, führt es sich nunmehr auf die Polizeiorgane und stellt auf gut Glück Verfolgungen an. Die letzten Ereignisse riefen in Spanien eine starke Erregung hervor und aus Spanien kommende Reisende versichern, daß das Land am Vorabend tiefgreifender Veränderungen steht. Die Presse lasse unparteiische Berichte über die Ereignisse nicht zu.

"Main" gibt Enthüllungen über das Aufdeckung des Komplotts, das gegen das spanische Königspaar gerichtet gewesen sein soll und das die Pariser Polizei am vorigen Freitag, also einen Tag vor der Ankunft des Königs-paares, habe aufzudecken können. Aus der eingehenden Schilderung des Blattes ergibt sich, daß fünf Personen Anfang Mai in Cherbourg mit einem aus Argentinien kommenden Dampfer eingetroffen seien. Der Polizei war bekanntgeworden, daß sie gelegentlich der Reise des spanischen Königspaares einen Anschlag verüben würden. Die Polizei verhaftete am vergangenen Freitag zwölf von ihnen, wobei sich herausstellte, daß es sich um zwei bekannte Anarchisten handelte. Beide sollen Waffen und scharfe Munition bei sich getragen haben. Bei dem polizeilichen Verhör hätten sie eingestanden, daß sie nach Paris gekommen seien, um König Alfonso zu töten. Den übrigen drei Verdächtigen sei es gelungen, zu fliehen. Dem König von Spanien sei bis zu seiner Abreise die Angelegenheit verheimlicht worden.

Seine Stirn warf sich rot. Er nahm unwillkürlich eine Haltung vornehmer Abwehr ein. "Sprich nicht so von Klementine," sagte er steif. "Sie ist ein vorzügliches Mädchen."

Luciens Augen blitzten ihn eifersüchtig an. "Aber fast und unnothbar — beri! Wäre ich ein Mann, ich würde in ihrer Nähe frieren."

"Du sollst ja nicht —"

"So schliche mir den Mund!" Sie warf sich in leidenschaftlicher Hingabe an seine Brust. "Ach du — du Liebster . . . Aber du hast noch nicht geschworen."

"Läß doch den Unsin . . . Und geh nun! Man könnte uns vermissen und — geh, geh!"

"Ja — aber erst sage mir, wie und wann wir uns trennen wollen, um einmal länger als fünf Minuten allein sein zu können."

"Das wird schwierig sein. Aber ich werde nachdenken und dir nachher Bescheid sagen. Jedenfalls sei vorsichtig in deinem Benehmen."

Sie machte eine allerliebste Grimasse. "O mein Herr, Sie werden Lust für mich sein — Lust!" Sie huschte hinaus.

Leutnant Axel atmete erleichtert auf und trat vor den Spiegel, um nach seiner Frisur zu sehen. Ein paar Striche mit den kleinen silbernen Bürsten genügten, um den Scheitel wieder in tadellose Ordnung zu bringen. Während er sich dann eine Zigarette anzündete, grüßte er vor sich hin: "Wie so etwas unbegreuel werden kann . . . Na ja — aber zu machen ist da nichts. Sie ist nur einmal hier . . . Wenn Klementine erst meine Frau ist — Gott bewahre, da gib's so etwas nicht mehr! Solch eine Frau betrügt man nicht . . . Wenn sie nur erst so gesagt hätte. So liebenswürdig und zugänglich sie heute auch scheint, mir wird doch ein bisschen heilig, wenn ich an die entscheidende Frage denke. Sie wird bestimmt wieder ihr stolzes, unnahbares Gesicht zeigen. Der kleine Satan hat recht . . . Na — werden ja sehen. Jetzt vor allem ein Glas Wein — mir ist die Kehle wahrselig wie ausgetrocknet."

Leise vor sich hinrä�end, entfernte er sich . . .

Dort an der einen Ecke draperte tastete eine weiße Hand. Langsam trat die Komtesse zwischen den verschütteten Hälften hervor. Ihr blaßes Antlitz war der Spiegel der widerwärtigen Empfindungen, die wie die Fluten schmutzigen Gewässers an ihr stolzes, feuchtes Herz herangeprägt waren — dort in der Ecke, wo sie hilfloser Gesangshalt Zeugnis abschrecklichen Auftrettes hatte sein müssen. Wie vorhin ihr Better, so wandte auch sie sich jetzt unwillkürlich dem Spiegel zu, um ihr

Weitere Hilfe gegen das Hochwasser.

250 000 Morgen Land überflutet.

Im Hauptausschuss des Preußischen Landtags teilte Finanzminister Dr. Höpler-Achhoff mit, daß das preußische Staatsministerium bereits eine Million für die Hochwassergebiete zur Verfügung gestellt habe. Nach den mit dem Reich geführten Verhandlungen ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen 500 000 Mark für Preußen zur Verfügung gestellt werden. Damit dürfte die erste Not gelindert werden können. Der Reichstag hat einen Antrag des Haushaltsausschusses, der die Reichsregierung auffordert, gemeinsam mit den Ländern für ausreichende Hilfe in den Hochwassergebieten Sorge zu tragen, angenommen. Der Vertreter des Ministeriums des Innern wies darauf hin, daß weit über eine Million Morgen mindestens acht Tage unter Wasser gestanden hätten. Zurzeit dürfen noch rund 250 000 Morgen Land unter Wasser stehen. Die Zahl beziffert sich auf die überflutungen in ganz Deutschland.

Inzwischen scheint sich die Lage etwas gebessert zu haben. Die Flut geht zurück und mehrere Durchbrüche stellen in Dämmen und Deichen können wieder gedichtet werden. Katastrohal sind die Verheerungen, die das Hochwasser im Thüringer Gebiet angerichtet hat. Meilenweit stehen die Ländereien unter Wasser. Der Schaden wird hier allein auf zwei Millionen Mark geschätzt. Bei Weimar ist die Oberschiffahrt wieder aufgenommen worden.

Die politische und wirtschaftliche Lage Argentiniens.

Buenos Aires. In der Hoffnung des Präsidenten anlässlich der Eröffnung der Parlamentssitzung wird festgestellt, daß Argentinien mit allen Staaten ausgezeichnete Beziehungen unterhält, daß im Innern Ruhe herrscht und daß die Finanzlage des Landes zufriedenstellend ist. Der Präsident hemmte die Langsamkeit, mit der das Parlament an die Behandlung verschiedener Fragen verantwortlich, namentlich an die Frage des Friedeneintritts Argentiniens in den Böllerbund.

- Sächsischer Landtag -

Dresden, 1. Juli. Die Tagesordnung der heutigen Sitzung umfaßt 17 Punkte, darunter die vielmehr kampfartige Diskussion des Ministeriums des Innern und der Polizei mit den dazu gehörigen Fragen. Gleich zu Beginn der Sitzung teilte der Präsident mit, der Vorstand habe beschlossen, morgen Freitag eine weitere Sitzung abzuhalten, falls die Tagesordnung nicht bis abends 10 Uhr erledigt sein sollte. Unerwarteterweise wurden die Kapitel Ministerium des Innern und Arbeits- und Wohlfahrtsministerium sehr rasch unter Dog und Fach gebracht. Nach einer kurzen Erklärung des Abg. Schmidt (Kom.) wurden gegen die Stimmen der Kommunisten die Einstellungen bewilligt. Ein Agitationssatz der Linksozialisten auf Vorlegung einer neuen Besoldungsordnung für die sächsischen Beamten fand wenig Gegenliebe, man wies den Herren überzeugend nach, daß die Sache angehört der Wirtschaftsfrage und der möglichen Konsequenzen nicht so einfach ist, wie es die Herren von links darstellen belieben. Über den Antrag soll nächste Woche abgestimmt werden. Mehrere Kapitel wurden nach kurzer Aussprache genehmigt. Eine längere Aussprache entzündete sich zum Kapitel Landesfürsorgeverband und Wohlfahrtspflege. Der Ausschuß beauftragte für verschiedene Zwecke eine Erhöhung der Einstellungen. Diese wurden genehmigt, während weitergehende kommunistische Forderungen abgelehnt werden mußten.

Kurz vor 7 Uhr beginnt die Beratung über Kap. 23 Polizei und die damit zusammenhängenden Anträge und Anfragen. Die Abstimmungen über das Kapitel sollen zu Beginn der nächsten Sitzung vorgenommen werden, die Montag nachmittags 1 Uhr stattfindet. — Schluss gegen 11 Uhr.

Neueres zu mustern. Ihr war, als hättest die empörenden Worte, die an ihr Ohr gelungen, ihr ein Mal auf das Antlitz gedrückt.

Sie hob den Kopf zum Spiegel — und prallte entsetzt zurück. Dort hinter ihr, am Fenster neben dem Vorhang — er!

Roth trat Heinz auf sie zu. Er trug seine Gestalt hoch ausgerichtet, ein Leuchten, sieghaft wild, frohlockend übermütig, strahlte von seiner Stirn. "Klementine!" rief er in unterdrücktem Jubel.

Sie hob die Hand gegen ihn auf. "Sie waren hier —?"

"Dort. Ich konnte nicht mehr fort . . . Sie haben gehört —?"

Das Zittern, das noch eben den Körper der Komtesse erschüttet, war wie mit einem Schlag verflogen; stattdessen wuchsen die herrlichen Formen hervor. Was gehört —?" fragte sie in herber Zustimmung. "O, des Ekels, des Ekels!" Sie wollte an ihm vorüber.

Heinz stand einen Augenblick betroffen, aber ehe sie gehen konnte, hofscheite er blitgeschwind ihre Hand. "Nein, nein, Sie dürfen so nicht fort —"

"Ich habe keine Rechtfertigung von Ihnen verlangt." Abermals wollte die Komtesse das Zimmer verlassen.

Und abermals hielt Heinz sie zurück, diesmal nicht mit der Hand, sondern mit den Augen, deren zwingendes Feuer die Ihren nicht losließ.

"Wir haben auch Besseres zu tun, als mit Worten zu spielen," rief er in drängender Beredsamkeit. "Klementine, ich sollte mit zornig geballten Fäusten daschen, beschäm, vernichten — und ich doch in mir ein Jubel! Nun ist ja mit einem Schlag alles anders! Reichen Sie mir die Hand zum Frieden! Gewiß ist ein Friede zwischen uns möglich und vielleicht — aber wie sehen Sie mich dann an? Ich weiß, was Sie sagen wollen, wenn Sie auch zu stolz sind, es auszusprechen. O, dieser unändige Stolz! Was wir da eben hören, sollte uns ein Fingerzeig sein. Wir glaubten uns für Zeit und Ewigkeit getrennt, und nun flammt es herüber in die tiefe, schwere Nacht wie eine junge, helle Sonne —"

Ohne ihn anzusehen, unterbrach ihn die Komtesse voll beißenden Spottes: "Schon wieder poetisch! Ich habe Ihnen ja heute schon — auf ihrem vielversunkenen Leich — klar und deutlich gesagt, daß ich mich nicht auf Poetie verstehen, daß — daß ich nichts davon wissen will!"

Er blachte leicht. "So schlagen Sie mich doch nicht ins Gesicht, wenn ich um Frieden bitte und bitte."

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. Nr. 152. Freitag, den 2. Juli 1926

Das Wunder.

Immer, wenn ich zwei Menschen seh'
Liebend sich Auge in Auge sehn,
Diebt meine Seele andachtig
Vor dem unsterblichen Wunder steh'n.

Schau ich des Lebens herzlicher Strom,
Ewig lebend, nie gestillt,
Wie sich die Blüte öffnen will,
Draus das unendlich Werden quillt.

Sieben die Menschen in Hoh und Reid,
Nennen sie's Sünde, nennen sie's gut,
Meine Seele segnet die Zwei
Und beschützt sie in Himmels Hut.

Ludwig Gräßl.

Politische Rundschau

Der Reichspräsident an die Königin der Niederlande.

Anlässlich des Besuches des holländischen Geschwaders in Kiel hat der Reichspräsident an die Königin der Niederlande folgendes Telegramm gerichtet: "Der Besuch des niederländischen Geschwaders in Kiel wurde in ganz Deutschland auf freudigste begrüßt. Ew. Majestät gestatte ich mir zugleich mit dem Ausdruck meines Dankes für die Entsendung der prächtigen Schiffe meine Glückwünsche zu dem vorsprünglichen Eindruck, den das Geschwader und seine Besatzung gemacht haben, zu übermitteln."

Die deutschen Architekten zum Reichsdenkmal.

Der Bundesrat deutscher Architekten in Düsseldorf, der von 400 Architekten aus allen Teilen des Reiches besucht war, hat in der Frage der Errichtung des Reichsdenkmals eine Einigung einstimmig angenommen, in der es heißt: Der Bundesrat deutscher Architekten ist der Meinung, daß für die Platzfrage in erster Linie künstlerische Momente maßgebend sein müssen, für deren Beurteilung Maler, Bildhauer und Architekten als die hierzu Betroffenen in Frage kommen. Der Bund deutscher Architekten spricht die bestimmte Erwartung aus, daß neben Vertretern der Malerei und Plastik auch der Bund deutscher Architekten als berufene Organisation deutscher Baukunstler entscheidenden Einfluß auf die Platz- und Gestaltungfrage des Denkmals erhalte.

Frankreich.

Kundgebung gegen die Broterheuerung in Frankreich. Aus ganz Frankreich werden Kundgebungen im Zusammenhang mit der Erheuerung des Brotpreises gemeldet. In Tarbes ist es zu Ausschreitungen gekommen und zu einem schweren Konflikt zwischen der Stadtverwaltung und den Bäckereien. Die Stadtverwaltung hatte

den Brotpreis für das Kilo auf 2,30 Franc festgesetzt, während die Bäcker 2,40 Franc verlangten. Sämtliche Bäckereien hielten geschlossen, worauf die Stadtbehörde ausreichende Brotmengen an die Bevölkerung durch die Militärwäderen verteilen ließ. Im Department Cantal hat der Präfekt durch eine besondere Verordnung eine Senkung des Brotpreises herbeiführen müssen, um Kundgebungen seitens der Bevölkerung vorzubeugen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichskanzler a. D. Dr. Luther tritt am 26. Juli eine mehrmonatige Reise nach Südamerika an. Gegen Weihnachten wird Dr. Luther auf kurze Zeit nach Berlin zurückkehren, um alzabald eine zweite Reise nach Ostasien anzutreten.

Berlin. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft verabschiedete sich der vor kurzem von seinem Amt zurückgetretene Staatssekretär Dr. Hagedorn. Reichsminister Dr. Haselmeier widmete dem scheidenden Staatssekretär warme Worte des Dankes und der Anerkennung für seine erfolgreiche Tätigkeit.

Berlin. Der Haushaltsausschuss des Reichstages erklärte sich für eine Kreidigtierung an die oberschlesische Industrie bis zum Gesamtvertrag von 18 Millionen Reichsmark.

Berlin. Am Reichstag ist folgender wölflicher Antrag eingebracht: Für die Dauer des Vertrages von Versailles ist die Flagge des Deutschen Reiches schwarz. Die endgültige Flagge des Deutschen Reiches ist die Fahne, unter der der Weltkriegskampf durchgeführt wird.

Washington. Wie das Staatsdepartement mitteilt, sind fünf amerikanische Delegierte ernannt worden, die als unoffizielle Beobachter dem am 21. Juli in Dorpat zusammenstrebenden Kongress gegen den Alkoholismus beizuhören werden.

Neues aus aller Welt

Ein Ständchen für den Reichspräsidenten. Der aus 30 Schülerinnen bestehende Mädchenchor der Volksschule Nord-Osterode (Ostpreußen), der, auf einer Deutschlandsfahrt begriffen, mit fünf Lehrern in Berlin weilte, brachte dem Reichspräsidenten im Garten des Reichspräsidentenhaus ein Ständchen. Der Reichspräsident, der Ehrenbürger von Osterode ist, sprach den Lehrern und den Kindern seinen Dank aus.

Überfall auf einen Kassenboten. In Berlin wurde ein Kassenbote der Landbank im Flur des Landbankhauses überfallen. Der Kassenbote wurde durch einen Schuß des Räubers schwer verletzt. Es gelang jedoch dem Angreifer nicht, ihm die Aktentasche mit dem Geld zu entziehen. Der mutmaßliche Täter, der Kaufmann Dr. Otto Ulrich, wurde verhaftet.

Höhlenbewohner bei Berlin. Bei einer Streife in der Nähe von Plötzensee machte die Berliner Kriminalpolizei eine eigenartige Entdeckung: sie fand in früheren Schiefläden und Erdrichtern eine ganze Kolonie von Höhlenbewohnern. Es waren Berliner „Hossänger“, die den Winter im Obdachlosenatal verbracht und jetzt in etwa zwanzig Erdlöchern ihre Sommerresidenz aufgeschlagen hatten. Sie hatten sich aus Papier und Lautschriftliche Lager bereitet und diese durch Sträucher und Gebüsche verdeckt. Die Kolonie wurde aufgelöst.

Familientragödie. In Bernikow (Neumark) gab

der Bauerndossejzer Kergert auf seine Schwiegertochter nach einem Streit einen Schuß ab; die Frau wurde schwer verletzt. Kergert erschoß sich nach der Tat. — In Groß-Ottendorf bei Magdeburg erwürgte der 58 Jahre alte Tischler Scholzman seine Ehefrau, die von ihm getrennt lebt. Er stellte sich dann selbst der Polizei. — In Hamburg gab der 23jährige Mechaniker Metzger aus Eifersucht auf seine Frau nach einem heftigen Streit einen Schuß ab, durch den die Frau lebensgefährlich verletzt wurde. Die Tat geschah in Gegenwart der schwerkranken Mutter der Ehefrau. Metzger jagte sich nach der Tat zwei Schüsse in die Schläfe und war sofort tot.

Tödliche Flugzeugabstürze. Bei einem Schulflug auf dem Flugplatz Stuttgart stürzte ein Hochdeckerflugzeug ab, wobei der Flugzeugführer Bader tödlich verunglückte. — In der Nähe von Suez ist ein Flugzeug der vorangegangenen Fliegerschule verunglückt. Die beiden Insassen wurden gesiebt. — Die Nachricht vom Absturz eines Verkehrsflugzeuges in der Nähe von Kahberg bei Königsberg i. Pr. hat sich als falsch herausgestellt.

Die deutsche Abteilung auf der Baseler Ausstellung für Binnenschifffahrt. Am Vorabend der Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Binnenschifffahrt und Wasserstraßen in Basel hatte der deutsche Reichskommissar, Oberbürgermeister Dr. Bandmann-Frankfurt a. M., zu einer Vorbesichtigung der deutschen Abteilung der Ausstellung eingeladen. Die deutsche Abteilung, die ein gutes Drittel der gesamten Ausstellung für Binnenschifffahrt, für wissenschaftliche Institute und für Wasserstraßen bildet. Die Ausstellung wurde unter großen Feierlichkeiten eröffnet.

Wieder einmal Verlobung des Prinzen von Wales. Ein spanisches Blatt veröffentlichte in großer Aufmachung das Gerücht, der Prinz von Wales werde sich demnächst mit der ältesten Tochter des spanischen Königspräpaars verloben. Während des Aufenthaltes des spanischen Königspräpaars in London werde die Sache perfekt werden. (Der Prinz von Wales ist gerüchtmäßig mindestens schon zehnmal verlobt worden. Die Nachricht bleibt, aber die Bräute wechseln.)

Deutsche ehemalige Kriegsgefangene in Sibirien. Nach Mitteilung des Deutschen Konsulats in Novo-Sibirsk (früher Novo-Nikolaevsk) befinden sich noch 216 ehemalige deutsche Kriegsgefangene in Sibirien, die dort aber freiwillig zurückgeblieben sind. Außerdem verfolgt das Konsulat die Spuren von 40 Personen, deren Adressen und Personalien noch nicht festgestellt werden konnten.

Peitsche in Villa Leon. Am Anschluß an die gewaltige Überschwemmungs-Katastrophe ist nunmehr in der mexikanischen Stadt Villa Leon die Peitsche ausgebrochen. 6000 Familien haben weder Unterkunftsmöglichkeit noch Nahrungsmittele. Die Zahl der bis jetzt festgestellten Todesfälle beträgt 250.

Die Erdbeben-Katastrophe auf Sumatra. In Padang auf Sumatra wurde ein neuer kräftiger Erdstoß verursacht. Die Bevölkerung flüchtete in großer Hoff aus dem Bereich der Stadt. Über dem Vulkan Palang bei Solot wurde eine Feuerstraße wahrgenommen. In Port van der Cavelen wurden beim Einsturz des Gefängnisses mehrere Gefangene getötet.

„Unsere Heimat“ — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

mit den Korn Garben. Nach Gottes Willen, ein Jahr in auszustehen (hinauszustehen, d. h. ein Jahr zu warten); Ach ist an euch Mein freundliches bitten, Mir so Viell (viel) willfahren (zu Willen sein), Und wann ihr etwa in Ewer (Euer) Gemeinde mit der Nachbarschaft besammen seit, Ihnen solches Meinewegen (von mir) berichten, Und Ich ließe sie in gehampt (insgesamt) eruchen, ob es ihnen belieben thete (ob es ihnen recht wäre), Und sie mihi so viell willfahren wollten, Auf die Jahr, wegen (für) einer Korn Garbe, Eine Rod-Schüte oder ein gebund strohe geben, Und Gleichsam Borehren (vereihen) wollten, hett ich (hätte ich dies) Zu Dank anzunehmen, Möchten die Korn Garben die Jahr bis wieder Uebers Jahr stehen bleiben, wer da, nach mahlis, nach Gottes willen, Leben soll, würde solche schon zu fordern und Zu geben wissen, Verhoffenie (ich hoffe), es würde eines, oder des Anderen kleinsten Schade sein, Borehret man doch wod Zu Zeiten einen frembten ein gebund strohe, welches ich, als Ewer (Euer) Schuldner in die 21. Jahr, Gott Lob, Sonnen noch nichmals degebrat habe, Was ich mich nun dessen Zuverstehen (d. h. zu erwarten) habe, Bitte ich, ihr wollet mich solches durch ein Briefen oder aber durch den lirchoter Michell Billigen umb nachricht willen wieder berichten (i) wann die hafer Garben Abgeholt werden, Könnte ich das roststroh (Roggengrostroh) auch (wohl) mitbringen, und (mit) Zu bracht (zugebracht) werden, Inmittelst (unterdessen) Gott befahlen.

Weisstropf den 22. Augusti No. 1661.

E. dienstw. Allz. (Euch dienstwillig alzeit)

M. Domizisch, Schulstr."

Der Besuch der Schule seitens der Sachsdorfer Kinder wird ein sehr unregelmäßiger gewesen sein sowohl in Anbetracht der kulturellen Verhältnisse jener Zeit und der zu manchen Zeiten sich häusenden Arbeiten der Landbevölkerung, als auch ganz besonders in Rücksicht auf den über eine Stunde weiten Schulweg namentlich bei ungünstiger Witterung.

Bei einer Visitation in Weisstropf 1672 erhielten die Sachsdorfer auf ihr Ansuchen die Erlaubnis, einen eigenen Kinderlehrer anzunehmen, denselben vom Pfarrer und Superintendenten zu bestätigen und vom Konsistorium konfirmieren (bestätigen) zu lassen; doch sollten sie sich mit dem jedesmaligen Schulmeister in Weisstropf vergleichen (bezüglich der an diesen zu entrichtenden Entschädigung).

Das Vorhaben der Gemeinde kam jedoch noch nicht zur Ausführung. Erst 1723 beschloß sie auf Anraten des Pfarrers zu Weisstropf, einen Kinderlehrer anzunehmen, da die Jugend bisher sehr versäumt und nirgends hin dequem zur Schule geschickt werden könnte. Zugleich sollte derseide die Schulstunden in der Kapelle halten. Sachsdorf behielt sich ausdrücklich vor, freie Wahl zu haben, einen Kateschen zu halten oder nicht. Zu seinem Unterhalt bewilligte die Gemeinde 1 Gr. quartoliter (vierteljährlich) aus jedem Hause. Das Schulgeld war „wie ordinär“ d. h. wie gewöhnlich (wie an anderen Orten). Es bezahlte also jedes Kind am Ende der Woche dem Lehrer zwei Dreier, wer ABC-Schüler war, einen Dreier, Kost und Bettel erhielt er von den Besitzern des Dorfes in der Weise, daß diejenigen, die Kinder zur Schule schickten, ihm im andern Umgang 14 Tage, und die, so keine Kinder haben, ihm jeden Umgang 8 Tage Brot und Kost reichten. Auch wurde ihm erlaubt, einen Umgang im Dorfe mit den Schülern zu singen (Gregoriussungana). Diese Sitte war auf allen Dörfern zu finden. Es zog der Lehrer am Gregoriustag mit seiner Sängerschar von Haus zu Haus. Nach dem Gefang von Lieben reichte man Geld oder Naturalien. Dadurch sollte das tägliche Einkommen der Lehrer gehoben werden.

daten angeworben wurde. Mit Genehmigung des Geheimen Rats Freiherrn von Fleischer auf Klipphausen und mit Vorwissen des P. Böhme in Weisstropf wurde nach vorangegangenem Examen bei dem Superintendenten Dr. Nehls in Dresden und nach abgelegter Probe in der Kapelle

Karl August Gottlieb Pahlisch

aus Niedervogelsang bei Pirna 1755 zum hiesigen Kinderlehrer gewählt. Als er 1791 die Schulmeisterstelle von Tautenhain und Ebersbach bei Colditz übernahm, errichtete die Gemeinde

Johann Gottlob Beyer

aus Dresden zu ihrem Lehrer, der aber schon nach einigen Jahren aus dem Amt entlassen werden mußte. Sein Nachfolger war

Johann Christian Raumann

aus Nähnig gebürtig, den 1813 das Amt des Amtsvorsteher hinwegtrug zum Leibwesen der Sachsdorfer. Die Gemeinde wählte nun zu ihrem Kinderlehrer

Karl Gottlieb Häßig

aus Klipphausen, der als Schulgehilfe in Nähnig tätig gewesen war und Anfang des Jahres 1814 sein neues Amt antrat.

Bis zum Jahre 1837 hatte Sachsdorf eine Wandelschule, und des Lehrers Befehl bestand im freien Wandeln und in freier Wäsche nebst einigen kleineren baren Einfällen. Die Sachsdorfer Schule „hatte vor vielen andern der Art den Vorzug, daß einzelne Gutsbesitzer sie auf eine längere Reihe von Jahren in ihre Bebauung nahmen und meistenteils, namentlich in der letzten Zeit auch für Heizung, Dofeln und Bänke sorgten, so daß die Minderbegüterten weder in ihrem kleineren Raume beschränkt, noch mit einer anderen Abgabe für die Schule, außer dem Schulgeld und der alle 14 Tage nach der Reihe wechselnden Belöhnung des Schullehrers beschwert wurden.“ Erst das Jahr 1837 schaffte eine Änderung in den bisher beibehaltenen Verhältnissen, denn das Schulgeley von 1835 hob die Wandelschulen auf und veranlaßte auch Sachsdorf, ein Schulhaus zu bauen.

Auf einem 270 Quadratmeter umfassenden Platz oberhalb der Kapelle errichtete die Gemeinde den Bau. Am 5. Dezember konnte das Haus seiner Bestimmung übergeben werden (siehe Haus Nr. 32, Besitzer Willy Richter). Fürst Reuß, der durch Vergünstigungen bei der Lieferung von Baumaterialien das Werk gefördert und überdies 50 Taler als Geschenk gespendet hatte, wohnte der Weihehandlung persönlich bei. Rittergutsbesitzer Krauspe auf Deutschenbora sandte seinem Geburtsort für diesen Threntag 12 Taler als Geschenk. Bau und Weihe des ersten Sachsdorfer Schulhauses gibt die von dem damaligen Orthschulinspektor Pastor Mag. Schönberg in Weisstropf verfasste Schrift: „Kurze Nachricht über Erbauung und Einweihung des neuen Schulhauses zu Sachsdorf“. Die nach der Weihe geprägten Verhandlungen über Lehrergehalt und Einnahmen der Schulfasse führten zu folgendem Ergebnis:

* Nach der Sitte jener Zeit hat er sich bei einem Schulmeister für sein Amt vorbereitet. Die Schulordnung von 1778 empfiehlt diese Art der Vorbildung für den Lehrerberuf. Junge Leute gingen zu einem Schulmeister, um die Weise des Schulhaltens ihm abzulernen; nebenbei nahmen sie Unterricht in Musik (Geige und Orgelstapel); wenn sie einige Jahre bei ihm im Unterrichten sich geübt hatten, bewarben sie sich um die Stelle eines Kateschen oder Anderlehrers.

* Entnommen aus: Kurze Nachricht über Erbauung und Einweihung des neuen Schulhauses zu Sachsdorf von Mag. Christ. Jul. Aug. Schönberg.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Bei der Feier des 50-jährigen Bestehens des Reichsgesundheitsamtes überwies Reichsinnenminister Dr. Kühl dem Amt eine Stiftung der Reichsregierung in Höhe von 100 000 Mark.

Trier. In Eddingen wurde ein Eisenbahnarbeiter Vater des siebenen Sohnes. Der Reichspräsident hat bei dem Amts die Patenschaft übernommen.

Zürich. Die Entzündung von Aluminiumstaub verursachte in den Bronzewerten in Kempten bei Weizlau eine Explosion, durch die ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Graz. In Aßfall im unteren Murtal wurde durch spielende Kinder ein Brand verursacht, der 23 Bauernhäuser einstürzte. Die Schadenssumme beträgt mehrere Millionen Dinar.

Paris. Nach einer Meldung aus Santiago de Chile sind bei einer Explosion in einem Bergwerk in Chiquicana 14 Bergleute ins Leben gekommen und etwa 30 verletzt worden.

Rom. In Taranto plante bei der Ausbesserung unterirdischer Abflusströme ein Rohr. Drei Arbeiter wurden von den hervorstrudelnden Wassermassen mitgerissen und ertranken.

Rom. Bei Genua fuhr ein Schnellzug in ein Lastauto hinein; die drei Insassen des Autos wurden getötet.

Aus dem Gerichtsaal.

Küttler verhaftet. In der gleichen Stunde, in der das Urteil gegen die Angeklagten im Küttler-Prozeß verkündete, ist der Hauptangeklagte Ivan Küttler auf Beschluss des Gerichts vom Krankenbett weg verhaftet und als Gefangener in die Berliner Charité übergeführt worden. Die Arzte sind der Ansicht, daß er bald geheilt und hastig sein wird; er wird dann ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden.

Im Prozeß gegen den Breslauer Amtsgerichtsrat Josephen kam es bei der weiteren Vernehmung der Zeugin Hesse zu erregten Szenen. Der Angeklagte, der eine ihm belastende Bezeugung der Zeugin und Nebentäterin als eine „niederträchtige Lüge“ bezeichnete, wurde wegen Ungehörigkeit vor Gericht zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Eine Sensation gab es, als die Nebentäterin am Schluss ihrer Vernehmung ihre Beküßungen gegen Josephen widerrichtete, indem sie erklärte, daß sie nicht behaupten könne, daß der Amtsgerichtsrat die Rodeustadt zum Morde angestiftet habe. Die dann vertrömten Rodeustadt, die als geisteskrank gilt, schulterte nun die Tat im Zusammenhang. Sie wurde im Verlauf ihrer Aussage immer erregter.

Redebücher aus dem Parlament.

Unbewußter Humor.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Moses hat eine neue Sammlung von Wortperlen aus den Reden unserer Parlamentarier herausgegeben. Man findet da in bunter Reihe Neues und Neues, Bekanntes und Unbekanntes, Wahres und vielleicht auch Erfundenes.

Einige Beispiele seien hier wiedergegeben: „Greifen Sie an Ihren eigenen Busen, da ist ein weites Feld.“ — „Diesen schweren Stein, der uns allen aus dem Herzen legt, müssen wir uns endlich von der Leber reden.“ — „Die Emulsionsmilch ist nur dazu da, den Berliner Sand in die Augen zu streuen.“ — „Meine Herren! Die Lokomotivführer stehen mit einem Fuß im Auktionshaus und mit

dem andern nagen sie am Hungerfisch.“ — „Das Kapital und die Großindustrie werden ihre Knochen nicht dazu hergeben, daß die Kommunisten Honig daraus saugen können!“ — „Greifen Sie sich einmal nachdenklich und aufrechtig an den Kopf und Sie werden gleich spüren, wo Sie der Schuh drückt.“ — „Meine Herren, wenn wir das Vieh schützen, dann schützen wir auch uns.“ — „Bei den Märzvorgängen sind von beiden Seiten Fehler gemacht worden, von rechts und von links. Jetzt gilt es selbst zu erkennen, wer die richtigen Fehler gemacht hat!“ — „Der Völkerbund ist nur dazu da, die Sizitätszähne von Sowjetrußland auf die Peine zu stellen.“ — „Hoffentlich wird es dem Wurm der Vaterlandslosigkeit, der sich überall breit macht, nicht gelingen, auch bei uns Wurzel zu fassen.“

Es spricht wohl kaum erst besonders hervorgehoben zu werden, daß an diesen Redebüchern in schöner Gleichheit und Brüderlichkeit Mitglieder aller Parteien beteiligt sind.

Kongresse und Versammlungen.

Verbandstag des Preußischen Landgemeindeverbandes West. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Staat- und Bezirksregierungen, der kommunalen Spartenorganisationen und sonstiger Verbände tagte in Dortmund die 19. Mitgliederversammlung des Preußischen Landgemeindeverbandes West, zu der rund 1000 Teilnehmer erschienen waren. Ministerialdirektor Dr. Maier von preußischen Volksfürsorge referierte über Fragen der Erwerbslosensfürsorge.

k. Tagung der Kaffeehausbesitzer. Von 6. bis 9. Juli hält der Reichsverband der Kaffeehausbesitzer und verwandter Betriebe in München seine diesjährige Tagung ab. Das Hauptthema werden die Steuerpolitik, das neue Schauftätersgesetz und die Frage der Polizeistunde bilden.

k. Deutsche Diplomingenieuttagung 1926. Die deutschen Diplomingenieure werden in der Zeit vom 19. bis 20. September in Dortmund ihre Jahrestagung abhalten. Zur Erörterung stehen Fragen der Ausbildung der akademischen Ingenieure, ihre Stellung in der Wissenschaft, im Räderlichen und Staatsdienst sowie die soziale Lage des Standes.

Arbeiter und Angestellte.

Gleiwitz. (Kündigung des Arbeitszeitabkommen im oberösterreichischen Bergbau.) Die Bergarbeiterverbände haben das Abkommen über die Arbeitszeit im Bergbau und die Lohnsätze für die oberösterreichischen Steinbrüche am Ende Juli gefündigt. Daraufhin hat der Arbeitgeberverband der oberösterreichischen Montanindustrie seinerseits den Montefiatris nebst Zusatzabkommen über die Vereinigung von Betriebsräten zum gleichen Termin gefündigt.

Bermischtes.

150 Jahre Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. Der 4. Juli ist der Nationalfeiertag der Vereinigten Staaten von Nordamerika: es ist der Tag, an dem einst die Staaten sich von dem englischen Mutterlande losglossen und ihre Unabhängigkeit proklamierten. In diesem Jahre dürfte die Feier sich besonders eindrucksvoll gestalten, denn es sind jetzt seit der Unabhängigkeitserklärung 150 Jahre vergangen. Am 4. Juli 1776 vereinigte sich die Mehrheit des Kongresses von Philadelphia zu der von Jefferson entworfenen Erklärung, die nach Darlegung der natürlichen Grundrechte aller Menschen verfügte, daß „die Vereinigten Kolonien freie und unabhängige Staaten seien und von Recht wegen kein

müssen“, und daß sich die versammelten Vertreter zur Aufrechterhaltung dieser Erklärung gegenseitig ihr Leben, ihren Besitz und ihre heilige Ehre verbürgten. Es folgte der große Unabhängigkeitskrieg unter George Washingtons Leitung. Auf beiden Seiten lärmten damals auch zahlreiche Deutsche, und deutsche Offiziere — es sei nur am Steuben erinnert — standen an führender Stelle. Mit dem Frieden von Versailles wurde am 28. April 1783 der Krieg beendet und die Union konnte endgültig begründet werden. Jefferson ist genau 50 Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung, am 4. Juli 1826, also vor hundert Jahren, in Monticello gestorben.

Amerikanische Haufe in roten Tausendmarksscheinen. Unsere roten Tausender, die bekanntlich nur noch Papierwert haben, scheinen sehr drüber in Amerika auf der Höhe zu sein. New Yorker Bauernsänger reden den Leuten ein, daß die „Roten“ unbedingt aufgewertet werden müssten, und da es in der ganzen Welt Dumme gibt, zahlte man an „wilden Börsen“ in New York dieser Tage für eine Million Papiermark bis zu 200 Dollar. Also rüber nach Amerika!

Die Dummen werden nicht alle. Max Alante, der Gründer und Leiter des einst so sehr berühmten Klante-Weltkonzerns, ist also von neuem festgenommen worden. Wieder hatte er ein „System“ aufgebaut, nach dem jeder, der 50 Mark erlegte, beim Benennen unbedingt gewinnen sollte. Beim Hamburger Derby sollte der erste große Streich gelingen, aber es wurde nichts daraus, da die Polizei mit rauher Hand eingriff und Herrn Klante beim Wetteln nahm. Natürlich ist wieder eine große Anzahl von denen, welche nicht eue werden, anständig hineingeschickt. Alante war ursprünglich Friseur und er hat die, welche zu ihm hielten, gehörig eingeseift und über den Tisch verdrückt. Einst waren es Tausende, die ihm blindlings vertrauten, in der Hoffnung, daß sie fabrikfeste Vermögen durch ihn erzielen würden. Die Zahl der Leute, die ihre gesamten Ersparnisse bei ihm anlegten, wuchs beständig, daß sein Konzern Filialen in mehreren Städten Deutschlands einrichten mußte. Dann aber ging es mit dem Weltkonzern rapid nach unten. Die Untersuchung ergab bei dem Konzern einen Fehlbetrag von 60 Millionen Papiermark, was damals, im Herbst 1921, noch eine riesige Summe war. Und so wurde Alante eingesperrt. Nun hat ihn zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, aber er wurde wegen Krankheit vorläufig aus der Haft entlassen. Und nun hat den genialen Schieber von neuem das polizeiliche Schätzal erreicht.

Ehemalige in Chile. Die chilenischen Ehemaligen haben sich empört, aber ihre Frauenrechtsvereinigungen sind nicht von der ganz radikalen Art. Sie verlangen ihre gleichen Rechte in der Ehegehebung, da sie nicht ihr ganzes Leben lang unter der Vormundschaft des Mannes bleiben wollen. Die Vormundschaft besteht darin, daß sie das Geld, auch ihr in die Ehe mitgebracht, das sie für kleine Ausgaben brauchen, immer erst von dem zugehörigen Manne fordern müssen, anstatt es sich nach eigenem Gutdünken nehmen zu können. Sie wollen kein Wahlrecht, sie wollen nicht im Parlamente sitzen, um ebenso leere Reden zu halten wie die Männer, die sich dort wichtig tun, nein, sie wollen nur ihr Geld selbstständig unter die Leute bringen dürfen, und dazu brauchen sie ein Gleichberechtigungsgesetz. Jetzt wird man sehen, ob die Männer so viel Schwung und Ehrgefühl haben, um ein solches Gesetz zugunsten ihrer „natürlichen Feinde“ zu machen.

intendanten zu Dresden entlassen werden. Es folgte ihm am 24. Januar 1726

Johann Heinrich Fischer von Niederschönau, den „der Geheimde Rath Alexander von Miltig“ 1733 nach Untersdorf berief. An seine Stelle wählte die Sachsdorfer Gemeinde

George Gottlieb Hunle von Herrndorf zum Kätheke, der 1741 nach Neinsberg übertrat. Nach abgelegter Probe und „mit Vorbehalt der Herrschaft in Klipphausen und des Superintenden“ wurde

August Clauß aus Prösen bei Elsterwerda zum Kinderlehrer eingesetzt, der 1755 durch Fürsorge des Geheimen Kriegsrates von Ponitz auf Klipphausen zum Schulmeister in das Armenhaus zu Torgau, 1758 aber als Schulmeister nach Röhrsdorf berufen wurde. Bei der Wahl dieses Käthekeleben wir von der Genehmigung der Gerichtsherrschaft zu Klipphausen. 1758 waren die Kapellenrechnungen dem Geheimen Rat Johann August von Ponitz eingehandelt und von ihm approbiert (für richtig erklärt) worden. Zugleich behielt er sich die Oberinspektion vor über das Kapellenerar und über den jedesmaligen Kätheke, der ohne sein Vorwissen nicht angenommen werden durfte und der mit seiner Person unter seiner Gerichtsherrschaft stand.

Am 18. Februar 1758 wurde

Benjamin Bachmann aus Obergruna bei Rossen mit Genehmigung des Gerichtsherrn nach einer in Gegenwart des P. Michael Schmeißer von Weistropp in der Kapelle abgehaltenen Probe vom Richter George Schönberg und der ganzen versammelten Gemeinde als Lehrer gewählt. Als ihn 1772 Limbach zum Schulmeister und Organisten berief, folgte ihm Friedrich Lobegott Schöne

ebenfalls aus Obergruna, der auch seine Probe in der Kapelle abgelegt hatte.

Mit den Käthekeproben war ein Essen verbunden. Über die Gehungskosten bei dieser Probe ist eine „Specification“ (Rechnung) vorhanden, datiert vom 24. Januar 1772, die uns zugleich die Preise einiger Lebensmittel in jener Zeit angibt.

| |
|---|
| — Thl. 9 Gr. 4 Pf. für 7 Pf. Rindfleisch a 1 Gr. 4 Pf. (1 Gr. = 12 Pf.) |
| — 15 " 9 " für 9 Pf. Rindfleisch a 1 Gr. 9 Pf. |
| — 1 " — " für Kartoffeln |
| — 18 " — " für Ka. Wein a 3 Gr. |
| — 16 " — " für Zwiebeln und Würze |
| — 10 " — " für 1 Kanne Brandwein |
| — 1 " — " für Bier |
| — 12 " — " für Brot und (zweitlei unleserlich) |
| — 8 " — " für (unleserlich) |
| 6 Thl. 18 Gr. 1 Pf. |

Nachdem Schöne 3½ Jahre das Amt eines Kinderlehrers zu Sachsdorf versehen hatte, wurde er 1775 durch hohe Fürsorge zum Schulmeister von Rammenau berufen. In Sachsdorf folgte ihm

Christian Gottlob Richter aus Rammenau gebürtig. Als er hier 6½ Jahre tätig gewesen war, übertrug ihm Eydorf bei Rosswin das Amt eines Schulmeisters. Sein Nachfolger in Sachsdorf war

Christian Traugott Tamm aus Köthenbroda, der aber schon nach drei Jahren entlassen und von den Sol-

Einen nur geringen Nebenverdienst erworb sich der Sachsdorfer Kätheke durch Besorgungen schriftlicher Arbeiten für die Gemeinde. So lesen wir zum Beispiel in der Capellen-Rechnung von 1767 eine Ausgabe von 5 Thl. 12 Gr. an den Kinderlehrer Bachmann. Unter welchen Umständen die verdiente Entschädigung gewährt wurde, zeigt folgendes Schreiben:

Nachdem durch den Herrn Geheimen Cammer- auch Berg-Raths und Erb-Hauptmanns Maximilian Roberts, Freiherrn von Fletcher, Hochstreichliche Gnaden auf Klipphausen, Burkendorf pp. auf des Kinderlehrers Benjamin Bachmanns zu Sardorff, gehörjämtes Villen um eine Entschädigung, vor die von ihm verschiedene Jahre daher, ohne Entgeld gesetzte Sardorffsche Capellen-Rechnungen, bemerkbar aus dafsigem Capellen-Bermden dafür überhaupt

5 Thl. 12 Gr.

gründig accordirt und solches in der nächsten Capellen-Rechnung zu verschreiben angeordnet;

Als wird dem Capellen-Vorsteher, Christian Küller zu Sardorff, solches hier durch bekannt gemacht, mit dem Bedenken, sothane 5 Thl. 12 Gr. dem Kinderlehrer Bachmann, gegen dehen Quittung, Krafft dies, in Ausgabe positlich zu verschreiben. Worauf sich zu achten.

Datum Klipphausen, den 10. Juli 1767.

Hoch Freyherlich. Fletcher. Gerichte alda.

D. Johann Adolph Bucher. Ghlt.

In der Gemeinde-Rechnung von 1781 finden wir auch 1 Thl. 4 für Schreiberei an den Schulmeister angeführt.

Dah die Bezüge des Sachsdorfer Schuldieners so gering waren, ist darin mitgebrückt, daß er nur Nebenlehrer (Kätheke) war und daß die Naturalgefälle an den Weistropper Schulmeister auch sernerhin geleistet werden mußten. Die Höhe derselben wird bei der Abholung gezeigt werden.

Da Sachsdorf ein eigenes Schulhaus nicht besaß, fand der Unterricht in den Stuben der Bauernhöfe statt. Die Bänke an den Wänden, wie man sie in alten Bauernstuben jetzt nur selten noch findet, waren zugleich die Schulbänke, die im Verein mit den breiten Bauernstühlen das Inventar der Schule bildeten. Die Gemeinde besaß, wenigstens in späterer Zeit, auch einige Schulbänke, die als einziges Eigentum der Schule von einem Höfli zum anderen mitwanderten und die, dem geringen Preis nach zu schließen, vielleicht nur aus einem einzigen glatt gehobelten Brett mit vier kunstlosen Beinen bestanden, denn 1800 wurden „4 Gr. vor eine Schulbank, 1802 2 Gr. vor eine Schulbank, 1807 6 Gr. vor eine neue Schulbank zu machen“ ausgegeben laut Rechnung im Gemeindebuch.

Sachsdorfs erster Lehrer war

Johann Samuel Appel.

gebürtig aus Mittig. Am 12. Februar des lehnigennannten Jahres war er vom Superintendenten „examiniert und approbiert“ worden. Obgleich er in der Probe gut gelesen, stellte sich doch heraus, daß „er im Lesen nicht gut fortkommen und folglich zur Bestellung der Bevölkerung unfähig war“. Er wurde deshalb noch in demselben Jahre „dimittirt“ (entlassen) und an seiner Statt wurde

Johann Sigismund Röhr

von Niederpolenz am 7. Juli 1723 als Kinderlehrer bestellt. Aber schon nach zwei Jahren mußte er wegen Vergessen erregenden Lebenswandels auf Befehl des Super-